

Geistliche Impuls 36 in Zeiten von Corona als Gruß in die Gemeinde am 18. November 2020

"Als Kind liebte sie das Spiel, als Mädchen das Reiten, ihren Gatten, dem sie drei Kinder schenkte, liebte sie leidenschaftlich und innig. Sie war eine außerordentliche Frau, die wusste, was sie wollte, die konsequent ihren Weg ging. Es war nicht der Weg des Aufstiegs, der Karriere, des guten Lebens, das ihr, der zum europäischen Hochadel gehörigen ungarischen Königstochter und der Landesfürstin, offen gestanden wäre. Sie ging den Weg des Abstiegs vom Fürstensitz auf der Wartburg hinab zu den Armen, Kranken, Hungernden. Sie pflegte nicht sich, sie pflegte die anderen. Ihre Freude war es, anderen Freude zu machen." So zeichnete Kardinal Walter Kasper in einer Predigt aus Anlass des 800. Geburtstags der Heiligen Elisabeth von Thüringen die Heilige, die im Jahr 1207 geboren wurde.

Schon im Alter von vier Jahren wurde sie mit dem Thronfolger des Thüringischen Landgrafen verlobt, den sie 10 Jahre später heiratet. Es ist die Zeit der großen Armutsbewegung in Europa, Menschen entdecken den armen Christus und streben danach, ihm zu folgen in einer Kirche die auf dem Höhepunkt ihrer geistlichen und weltlichen Macht steht. Es ist die Zeit des Franziskus von Assisi und der Heiligen Klara, auch die Zeit der Katharer und Waldenser. Sehr skeptisch beobachtete Elisabeth den Reichtum und die Verschwendung, die auf der Burg herrschten und die große Armut und Not bei dem einfachen Volk. Dieser Gegensatz entsprach nicht ihrer christlichen Gesinnung. Sie setzt äußerliche Kontrapunkte zum Leben am Hof: sie trägt einfache Kleidung, nimmt ohne Schmuck am Gottesdienst teil, fastet und hält täglich Bußübungen, die bei der Hofgesellschaft nicht gut ankommen. Und sie geht zu den Armen, sorgt sich um sie, versorgt sie mit dem Lebensnotwendigen, pflegt sie. Das Bild der Frau mit dem Brot und den Rose erinnert an die wohl bekannteste Legende: *Als Elisabeth mit einem Korb voller Lebensmittel, durch ein Tuch zugedeckt, auf dem Weg von der Burg hinab ins Dorf war, wurde Sie von Ihrem Gatte Ludwig gefragt was sich in ihrem Korb befand. Sie antwortete "Rosen, mein Herr". Ludwig missfiel Ihr Verhalten gegenüber dem Volk und schaute in den Korb. Statt der Brote und den Lebensmitteln fand er unter dem Tuch duftende Rosen.*

Elisabeth geht ihren Weg. In ihrer Radikalität hat sie für viele Menschen ihrer Zeit und auch danach etwas Befremdliches. Es heißt, dass durch ihre Großzügigkeit den Armen gegenüber sogar die Versorgung der Burg gelitten hat. Als ihr Mann Ludwig bei einem Kreuzzug 1227 stirbt und ihr Schwager Heinrich die Regentschaft übernimmt zieht sich Elisabeth nach Marburg zurück, wo sie sich für die Armen und Kranken ganz aufopfert. Elisabeth stirbt am 17. November 1231, mit 24 Jahren. 1235 wird sie von Papst Gregor IX. heiliggesprochen.

Der Kapuziner Nikolaus Kuster erklärt in seinem Buch „Elisabeth von Thüringen“ den Namen der Heiligen: „Eli-schäba“ – „Mein Gott ist Fülle“ heißt Elisabeths Name übersetzt. Sie hat ihr Leben in solcher Fülle gelebt und weiter geschenkt, dass es nur 24 Jahre dauerte und doch Menschen über viele Jahrhunderte berührt und bewegt: Eine Frau, die in maßloser Liebe zeitlos bekennt: „Eli-schäba – Gott ist Lebensfülle!“

Vielleicht ist es gar nicht so leicht, die Maßlosigkeit der Liebe der Heiligen Elisabeth zu verstehen oder gar nachzuvollziehen. Darin hat Elisabeth nicht nur ihre eigene Absicherung im Leben aufgegeben, sondern sich selbst. So wie Papst em. Benedikt einmal Heiligkeit umschrieben hat: *„Der Heilige ist der, der so sehr von der Schönheit Gottes und seiner vollkommenen Wahrheit fasziniert ist, dass er fortschreitend davon verwandelt wird. Wegen dieser Schönheit und Wahrheit ist er bereit, auf alles zu verzichten - auch auf sich selbst.“* Weil sie sich von Gott bedingungslos geliebt und getragen wusste konnte sie sich ganz hingeben. Die Franziskaner erwählten sie bei der Zusammenführung der damals vier eigenständigen Franziskanerprovinzen zu der einen Deutschen Franziskanerprovinz 2010. Es ist gut, um den Geist der Hl. Elisabeth zu beten, dass sich im Heute die Fülle der Liebe Gottes Wege bahnt, durch die Menschen am Rand, in körperlicher und geistig-geistlicher Not und Bedrängnis sie leibhaftig erfahren können, auch durch die vielen Einrichtungen, die den Namen der Heiligen tragen, wie die Suppenküche für Bedürftige an unserem Kloster, „Elisabethstube“. Ich grüße herzlich P. Hans-Georg Löffler, ofm

